

Perfekt im Duett

Der Galerist Rudolf Kicken hat 30 Jahre Fotogeschichte mitgeprägt

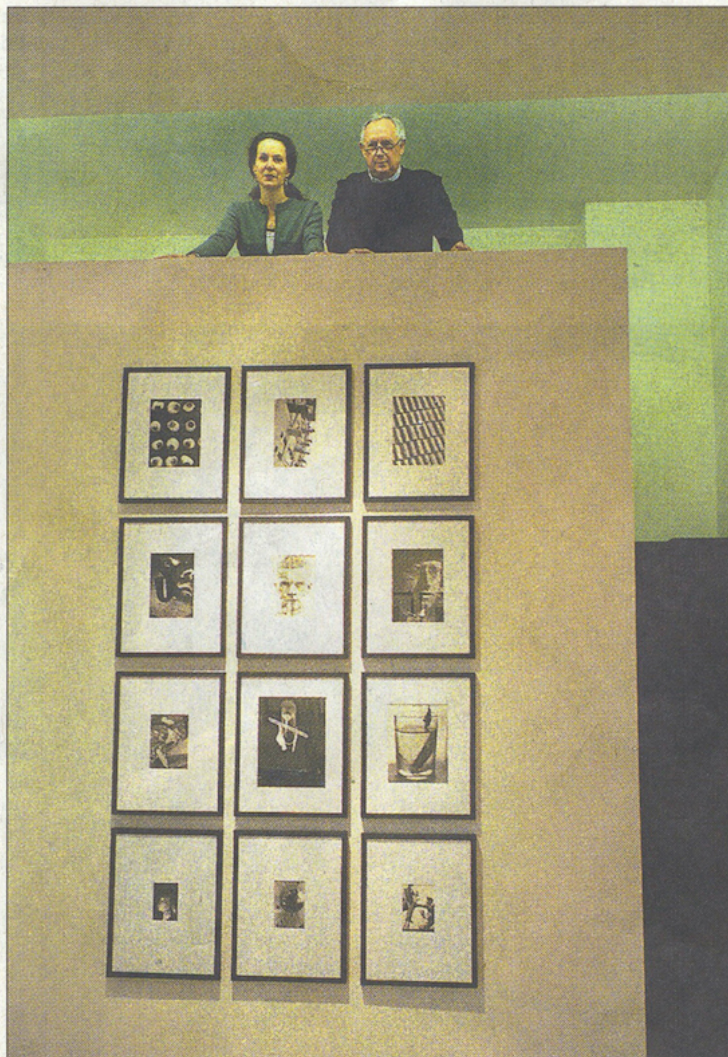
VON ANDREA HILGENSTOCK

Was fotografiert einer wie er? Der Galerist Rudolf Kicken überlegt nicht lange: „Nichts mehr.“ Nur Fotos mit dem Handy. „Alle anderen sind abgeschafft.“ Lieblingsmotiv: seine Frau. Die beiden bilden seit acht Jahren ein unzertrennliches Team und antworten perfekt im Duett. „Wie gut, dass du nicht Fotograf geworden bist“, meint Annette Kicken. Genau das hatte er einmal werden wollen, der Mann, der die Fotogeschichte mitprägte. Und jetzt? „Da verschmutze ich die Umwelt nicht visuell!“

Rudolf Kicken pointiert gerne mit spitzen Bemerkungen den Schluss eines Schlagabtausches. Natürlich hat der Seitenhieb nichts mit Selbstironie zu tun. Schließlich steht der Galerist seit jeher für gediegene Qualität. Nachzublättern im Bildband „Points of View. Masterpieces of Photography and their Stories. „Das ist unser Baby“, erläutert die Gattin, ein Who-is-Who der internationalen Photofamily. Der Band erscheint zum 30jährigen Jubiläum der Galerie und versammelt mehr als 140 Meisterwerke von Richard Avedon und Eugène Atget bis Yva, Umbo und Edward Weston, die der 59-Jährige im Laufe seiner Karriere an den Mann oder die Frau gebracht hat. Natürlich auch in viele Museen. Beleuchtet werden sie von 114 Wegbegleitern, die vom Gedicht bis zur Werkanalyse verschiedenste Texte beisteuern.

Den Einband ziert „Ruth mit Maske“ von Umbo, dem Kicken besonders verbunden ist. 1979 lernte er den bedeutenden Fotografen des Bauhauses, der seinen Lebensabend an der Kasse der Kestner-Gesellschaft verbrachte, bei einer Ausstellung kennen. Der 77-Jährige hatte eine Ledermappe mit Arbeiten dabei, die sein Freund, Paul Citroen, ins Exil gerettet hatte. „Positive wie Negative wurden im Krieg zerstört“, berichtet Annette Kicken: „Es gibt nur sehr wenig.“

Das befindet sich nun alles in ihrem Besitz. Über 100 Vintages, ausgehändigt vom Künstler persönlich, den Rest kaufte Kicken dem legendären New Yorker Galeristen Julien Levy für ein paar 1000 Dollar ab. Viel Geld für ihn damals. Er habe Otto Umbehre versprechen müssen, dass die Sammlung in ein deutsches Museum gelange. Den Preis bestimmt am Ende er. Der Händler mit dem langen Atem, der warten kann, bis der richtige Zeitpunkt für den-



Der Fotografie einen Markt geschaffen hat Rudolf Kicken, der auch nach 30 Jahren noch motiviert ist, sein Publikum auch zu lehren

FOTO: WEGNER

Verkauf gekommen ist. Andere Bilder aus den 20er Jahren hat er jüngst für ein und zwei Millionen Dollar verkauft, den „Satiric Dancer“ von André Kertész etwa. „Da gibt’s nur sieben Stück in der Welt und sechs sind in Museen“, berichtet der Kenner und seine Frau ergänzt: „Den hatte mein Mann vor 25 Jahren für 16 000 Dollar erworben.“ Wer Geduld hat, wird belohnt.

Dass sich die Qualität der Kunst immer durchsetzt, davon sind die Kicken überzeugt. „Die Bilder werden nicht schlecht. Schrauben rosten, aber wenn man Kunst verkauft, wird die immer besser mit der Zeit.“ Die Erfahrung lehrt: „Jede Katastrophe hat ein Geschenk in der Hand“, so Kicken. „Das war bei uns die, dass wir wenig verkaufen konnten. Es hat den Vorteil, dass wir das heute Begehrte noch im Bestand haben.“ Fotos wie die von Albert Renger-Patzsch, die bereits

1978 im Aachener Domizil der Galerie Schürmann & Kicken gezeigt wurden, gewinnen langsam an Aufmerksamkeit. Obschon er im Vergleich zu Paul Strand immer noch vernachlässigt werde. Der Grund: „Amerika ist immer noch der größte Player im Kunstmarkt und dadurch auch im Fotomarkt. Der globale Markt wird vom Geschmack der Amerikaner geprägt, da sie in erster Linie amerikanisch kaufen.“ Kicken weiß, wovon er spricht. Jüngst leistete er wieder Basisarbeit an seinem Stand auf der Art Basel Miami Beach. Mit im Gepäck Collagen-Unikate der europäischen Avantgarde von László Moholy-Nagy bis Alexander Rodtschenko – sozusagen zur Erziehung der amerikanischen Öffentlichkeit. Man merkt, dass er immer noch didaktischen Impetus besitzt, der wichtig war, um zunächst einmal in Deutschland ein neues Sammelfeld

zu etablieren. Als der Vorkämpfer an der Fotofront begann, gab es noch keinen richtigen Markt für Fotografie. Inzwischen hat sich viel verändert. Ihm ist es wesentlich zu verdanken, „dass die Photographie in Deutschland eine zentrale kunsthistorische Bedeutung bekommen hat“, wie Christoph Stölzl, Mitgeschäftsführer der Villa Grisebach, zum Jubiläum feststellte. Das Medium ist etabliert, die Sammler nur noch selten spezialisiert, Galerien mit gemischtem Programm hinzugekommen.

Weshalb sich das Paar auch einig ist: „Wenn wir heute neu anfangen würden, meine Frau und ich, würden wir keine reine Fotogalerie machen“, sagt Kicken und die 36jährige Kunsthistorikern, die wie er aus dem Rheinland stammt, begründet: „Fotogalerien sind aussterbende Dinosaurier.“ Damals war Kicken noch allein auf weiter Flur, nach der Galerie Wilde in Köln, der ersten Fotogalerie in Deutschland. Als Europäischer Repräsentant der New Yorker Light Gallery, bei der er Praktikant gewesen war, startete seine Laufbahn. Sie war aber nicht ursprünglich geplant. Schließlich sollte der einzige Sohn den elterlichen Baustoffhandel übernehmen. Dabei war der angehende Volkswirt schon bei Otto Steinert an der Essener Folkwangschule eingeschrieben, entschied sich dann aber, andere durchzusetzen, statt selbst zu schillern. Darunter auch Zeitgenossen wie Helmut Newton, den er Mitte der 80er Jahre in einer Talkshow mit dem Satz überraschte: „Do you want to work with me?“ Als kommerzieller Modefotograf war er bereits ein Star, aber seine Bilder keine Sammelobjekte.

Dazu brauchte es einen wie Kicken, der ihn auf dem internationalen Kunstmarkt platzierte. Newton-Stiftung und Museum nach Berlin zu bringen, dafür leistete er lange Lobbyarbeit. Ihn selbst zog es auch in die Hauptstadt, nach rund zwei Jahrzehnten Galeriearbeit in Köln. Er begründete mit anderen Art-Cologne-Abtrünnigen das Art Forum Berlin und begegnete seiner heutigen Partnerin, die als Projektleiterin der Kunstmesse engagiert war. Seit sieben Jahren steht sie ihm nun zur Seite in der gemeinsamen Galerie und auf Messen. Durchgesetzt muss nichts mehr werden, aber Unterschätztes propagiert.

Die Galerie im Internet:
www.kicken-gallery.com